



Hamburg

Behörde für Schule,
Familie und Berufsbildung

Schriftliche Abiturprüfung Schuljahr 2025/2026

Religion auf grundlegendem Anforderungsniveau an allgemeinbildenden gymnasialen Oberstufen

Haupttermin
Dienstag, 5. Mai 2026, 09:00 Uhr

Unterlagen für die Lehrkräfte

Diese Unterlagen sind nicht für die Prüflinge bestimmt.

Diese Unterlagen enthalten:

1. Allgemeines
 2. Rückmeldebogen für die Zweidurchsicht
 3. Hinweise zu den Aufgaben
 4. Hinweise zum Korrekturverfahren
 5. Erwartungshorizont und Bewertung
-

1. Allgemeines¹

- Weisen Sie bitte die Prüflinge auf die allgemeinen Arbeitshinweise hin.
- Die Arbeitszeit beträgt **255 Minuten**.
- Eine gesonderte Lese- oder Auswahlzeit wird nicht gewährt.
- Hilfsmittel: Rechtschreibwörterbuch, Fremdwörterlexikon

¹ Entsprechend der „Richtlinie über die Gewährung von Erleichterungen für neu zugewanderte Schülerinnen, Schüler und Prüflinge bei Sprachschwierigkeiten in der deutschen Sprache“ (MBISchul Nr. 08, 7. Oktober 2016, S. 60) werden für die betroffenen Prüflinge die folgenden Erleichterungen gewährt:

- Die Bearbeitungszeit wird um 30 Minuten auf **285 Minuten** erhöht.
- Ein nicht-elektronisches Wörterbuch Deutsch – Herkunftssprache / Herkunftssprache – Deutsch wird bereitgestellt.

2. Rückmeldebogen für die Zweيتدurchsicht

Bitte umgehend ausfüllen und

- a) an die Schule senden, die die externe Zweيتدurchsicht übernimmt,
oder ggf.
- b) an die Kollegin/den Kollegen geben, die/der die interne Zweيتدurchsicht übernimmt.

Information für die Zweيتدurchsicht

Fach:

Religion
auf grundlegendem Anforderungsniveau

Kurs-Nummer: _____

Bearbeitet wurden die folgenden Aufgaben:

Aufgaben-Nr.		Anzahl	
1	von		Prüflingen
2	von		Prüflingen
3	von		Prüflingen

3. Hinweise zu den Aufgaben

- Die Lehrkraft erhält **drei** Aufgaben zu unterschiedlichen Schwerpunkten und reicht alle an die Prüflinge weiter.
- Die Prüflinge wählen **eine** Aufgabe aus und bearbeiten diese.
- Sie vermerken auf dem Deckblatt und der Reinschrift, welche Aufgabe sie bearbeitet haben (**1, 2 oder 3**).

4. Hinweise zum Korrekturverfahren

- Die Korrekturen werden gemäß der „Richtlinie für die Aufgabenstellung und Bewertung der Leistungen in der Abiturprüfung“ (Abiturrichtlinie) in der geltenden Fassung vorgenommen.
- Die für das Fach zuständige Lehrkraft begutachtet die Arbeiten unter Beachtung zentraler Bewertungsvorgaben und unter Kennzeichnung ihrer Vorzüge und Mängel, der richtigen Lösungen und der Fehler und bewertet jede Arbeit mit einer Punktzahl (siehe Erstkorrekturbogen). Entwürfe können ergänzend zur Bewertung herangezogen werden.
- Jede Arbeit wird sodann von der zweiten Fachlehrkraft durchgesehen, die sich entweder (auf dem Erstkorrekturbogen) der Bewertung durch die für das Fach zuständige Lehrkraft anschließt oder (auf dem Zweiddurchsichtbogen) ein ergänzendes Gutachten mit Bewertung anfertigt.
- Die oder der Vorsitzende des Fachprüfungsausschusses legt die endgültige Punktzahl fest. Beträgt die Differenz der im Erstgutachten und im ergänzenden Gutachten erteilten Punktzahlen nicht mehr als drei Punkte, bildet sie oder er den Mittelwert beider Punktzahlen; eine gebrochene Zahl wird zur nächsten vollen Punktzahl aufgerundet. Beträgt die Differenz der im Erstgutachten und im ergänzenden Gutachten erteilten Punktzahlen mehr als drei Punkte, legt die oder der Vorsitzende des Fachprüfungsausschusses die endgültige Punktzahl in Auseinandersetzung mit den erstellten Gutachten entsprechend dem Erfordernis der Einheitlichkeit und Vergleichbarkeit der Bewertung der Prüfungsleistungen fest und begründet die Entscheidung auf dem Formular „Festlegung der Note bei einer Differenz der im Erstgutachten und im ergänzenden Gutachten erteilten Punktzahlen von mehr als drei Notenpunkten“.
- Die Bewertungsbögen sind als Download zu finden auf der Plattform Prüfungen (vormals HERA) im LMS.

5. Erwartungshorizont und Bewertung

Vorbemerkung:

Eine vollständige Erarbeitung des Erwartungshorizontes ist nicht erforderlich. Inhaltlich zutreffende Ausführungen, die auf die Aufgabenstellung bezogen, aber im Erwartungshorizont nicht aufgeführt sind, sollen bei der Beurteilung angemessen berücksichtigt werden. Im Zuge der Bearbeitung dieser Aufgabe sind auch Kenntnisse über drei Religionen erforderlich, die im Rahmen anderer Semester – insbesondere in den Kernmodulen – erworben wurden.

Aufgabe 1

Thema: **Moralische Motivation**

Erwartungshorizont

Teilaufgabe 1.1

Geben Sie den Gedankengang Fenners wieder.

(Anforderungsbereich I, 30%)

Die Schülerin bzw. der Schüler ist aufgefordert, den Gedankengang Fenners wiederzugeben, d. h. den Inhalt eines Textes unter Verwendung der Fachsprache mit eigenen Worten auszudrücken, etwa:

- Fenner stellt zunächst fest, dass theistische Religionen das Potenzial hätten, Menschen extrinsisch zur Einhaltung von moralischen Normen zu motivieren;
- dafür seien aber autoritäre Glaubensauffassungen notwendig, die moralische Normen vorgäben und ihre Einhaltung belohnten bzw. sanktionierten;
- was moralisch richtig bzw. falsch sei, gebe göttlicher Wille vor;
- Fenner begründet diese Feststellung mit der Attraktivität paradiesischer Vorstellungen bzw. des Abschreckungspotenzials von Höllenvorstellungen, die im Gegensatz zu irdischen Strafen wirkungsvoller motivierten;
- weiterhin begründet sie, dass die göttlichen Instanzen auch Handlungen im Verborgenen wahrnehmen, so dass dies Menschen motiviere, sich an Regeln zu halten. Dies belegten auch Experimente;
- im Zuge der Aufklärung habe sich jedoch das Christentum von autoritären Glaubensvorstellungen verabschiedet, weil sie von Machtinteressen missbraucht worden seien;
- zudem hätten Psychologen auf die Folgen autoritärer Glaubensvorstellungen hingewiesen, die zu Schuldgefühlen, Angst und Zwangsstörungen führen könnten;
- in der gegenwärtigen christlichen Theologie werde daher der liebende und vergebende Gott betont, der die Befolgung seiner Normen aus Überzeugung, das Gute zu tun, wünsche, nicht aus Angst vor Strafe;
- Fenner resümiert, dass so dem Christentum jedoch seine stärkste Motivationsquelle verloren gegangen sei.

Teilaufgabe 1.2

Erläutern Sie grundlegende Prinzipien der Ethik von drei Religionen anhand exemplarischer Quellen.

(Anforderungsbereich II, 40%)

Die Schülerin bzw. der Schüler ist aufgefordert, aus drei verschiedenen Religionen Quellen der Ethik zu benennen sowie daraus ableitbare ethische Normen darzustellen und ggf. mit zusätzlichen Informationen und Beispielen nachvollziehbar zu veranschaulichen:

In Bezug auf das **Christentum** könnte bspw. angeführt werden:

- Die zentrale Quelle christlicher Ethik ist die *Bibel*. In ihr stehen die Zehn Gebote, die in der Hebräischen Bibel überliefert sind. Sie regeln das Verhalten der Menschen gegenüber Gott und ihren Mitmenschen und bilden die Basis der christlichen Ethik. Beispiele sind das Verbot des Mordens, des Diebstahls und des Ehebruchs.
- Das Liebesgebot ist zentral in der christlichen Ethik und wird oft als das Doppelgebot der Liebe bezeichnet: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzem Verstand“ und „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Matthäus 22,37-39). Es betont die Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen als höchste ethische Prinzipien.
- Die Goldene Regel lautet: „Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihnen“ (Matthäus 7,12). Diese Regel fasst die ethischen Anforderungen zusammen und fordert dazu auf, andere so zu behandeln, wie man selbst behandelt werden möchte.
- In der Bergpredigt stellt Jesus die sogenannten Antithesen vor, in denen er traditionelle Gebote der Hebräischen Bibel aufgreift und sie radikalisiert oder vertieft. Diese Antithesen zeigen, dass Jesus nicht nur das äußere Verhalten, sondern auch die innere Haltung und Motivation betont.

In Bezug auf den **Islam** könnte bspw. angeführt werden:

- Die islamische Ethik basiert auf den Lehren des *Korans* und der *Sunna* (der von Gott/Allah rechtgeleiteten Lebensweise des Propheten Muhammad).
- Sure 3:104: Dieser Vers betont die kollektive Verantwortung der Muslime, ethisches Verhalten zu fördern.
- Sure 68:4: Dies wird oft als Hinweis auf den edlen Charakter des Propheten Muhammad verstanden.
- Sure 23:1-10: Diese Verse beschreiben Eigenschaften der Gläubigen wie Demut im Gebet, Vermeidung von leeren Worten und Einhaltung von Verträgen.
- Sure 31:11-19: Diese Passage enthält die Ratschläge eines Vaters an seinen Sohn, darunter die Aufforderung zur Dankbarkeit gegenüber Gott und den Eltern sowie zur Bescheidenheit und Geduld.
- Der Prophet Muhammad wird im Islam als das perfekte Vorbild für ethisches Verhalten angesehen. Sein Leben und seine Handlungen, wie sie sich in der Sunna gezeigten haben und in den Hadithen überliefert sind, dienen den Muslimen als Leitfaden für moralisches Handeln. Der Koran beschreibt ihn als „schönes Vorbild“ (Koran 33:21), was bedeutet, dass seine Lebensweise und sein Charakter als ideal angesehen werden.

In Bezug auf das **Judentum** könnte bspw. angeführt werden:

- Die *Tora* als Heilige Schrift ist eine wichtige Quelle für die jüdischen Gebote.
- Exodus 22:20-26: Diese Verse betonen den Schutz der Schwachen wie Fremden, Witwen und Waisen und verbieten Wucherzinsen.
- Exodus 23:1-9: Hier werden Gerechtigkeit und Fairness in rechtlichen Angelegenheiten betont, einschließlich des Verbots von falschen Zeugenaussagen und Bestechung.
- Levitikus 19:18: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Dies ist eines der zentralen Gebote der jüdischen Ethik und betont die Nächstenliebe.

In Bezug auf das **Alevitentum** könnte bspw. angeführt werden:

- Das alevitische Wertesystem fördert Tugenden wie Gerechtigkeit, Ehrlichkeit, Bescheidenheit, Geduld und Fürsorge für andere. Diese Werte sind in den „Vier Toren und Vierzig Stufen“ verankert und dienen als Richtlinien für das tägliche Leben.
- Im Alevitentum wird der Mensch als Träger göttlichen Potentials gesehen. Die menschliche Vernunft (*akıl*) wird als Quelle der Offenbarung betrachtet, und es wird angenommen, dass der Mensch fähig ist, Gott zu erkennen und zwischen Gut und Böse zu unterscheiden.

In Bezug auf den **Buddhismus** könnte bspw. angeführt werden:

- Die *Zehn heilsamen Taten* sind ethische Richtlinien, die im Buddhismus als Grundlage für ein moralisches Leben dienen. Diese Taten fördern ein Leben in Harmonie und Mitgefühl und sind in verschiedenen buddhistischen Texten, einschließlich des Majjhima Nikaya (MN 114), beschrieben. Sie umfassen:
 - körperliche Handlungen: nicht töten, nicht stehlen, kein sexuelles Fehlverhalten,
 - verbale Handlungen: nicht lügen, nicht verleumden, nicht grob sprechen, nicht unnütz reden,
 - geistige Handlungen: keine Gier, kein Hass, keine falschen Ansichten.
- Die *Vier Unermesslichen* (auch Brahmaviharas genannt) sind Geisteshaltungen, die im Buddhismus kultiviert werden, um Mitgefühl und Weisheit zu fördern. Diese Geisteshaltungen werden in verschiedenen buddhistischen Traditionen praktiziert und sind im Majjhima Nikaya (MN 83) beschrieben:
 - Metta (Liebende Güte): der Wunsch, dass alle Wesen glücklich sind,
 - Karuna (Mitgefühl): der Wunsch, dass alle Wesen frei von Leiden sind,
 - Mudita (Mitfreude): Freude über das Glück und die Tugenden anderer,
 - Upekkha (Gleichmut): Gelassenheit und Ausgeglichenheit gegenüber allen Wesen.
- Die *Sechs Vollkommenheiten* (Paramitas) sind Tugenden, die im Mahayana-Buddhismus praktiziert werden, um das Ziel der Erleuchtung zu erreichen. Diese Vollkommenheiten werden im „Bodhicaryavatara“ (BCA) von Shantideva ausführlich beschrieben und sind zentrale Elemente der buddhistischen Praxis. Sie umfassen:
 - Dana (Großzügigkeit): Freigebigkeit und das Teilen von Ressourcen,
 - Sila (Ethik): moralisches Verhalten und Einhaltung von Gelübden,
 - Kshanti (Geduld): Geduld und Toleranz gegenüber Schwierigkeiten,
 - Virya (Energie): Anstrengung und Ausdauer in der Praxis,
 - Dhyana (Meditation): Konzentration und geistige Stabilität,
 - Prajna (Weisheit): Einsicht in die wahre Natur der Realität.

In Bezug auf den **Hinduismus** könnte bspw. angeführt werden:

- Die *Dharma Shastras* sind eine Sammlung von Texten, die sich mit den religiösen und moralischen Pflichten der Hindus befassen. Sie bieten Richtlinien für das richtige Verhalten in verschiedenen Lebensbereichen und sind ein zentraler Bestandteil der hinduistischen Ethik. Diese Texte umfassen Gesetze und Vorschriften, die das soziale, familiäre und religiöse Leben regeln.
- Niti Shastra, auch als „Ethik- und Staatskunsttexte“ bekannt, sind Schriften, die sich mit moralischen Prinzipien und Regierungsführung befassen. Sie bieten Anweisungen für ethisches Verhalten und gute Regierungsführung. Einige wichtige Punkte sind:
 - Moralische Prinzipien: Niti Shastra betont die Bedeutung von Tugenden wie Gerechtigkeit, Ehrlichkeit und Weisheit. Diese Prinzipien sind entscheidend für das persönliche und soziale Wohl.
 - Regierungsführung: Diese Texte bieten auch Anleitungen für Herrscher, wie sie ihre Pflichten erfüllen und ihr Volk gerecht regieren sollen. Sie betonen die Notwendigkeit von Weisheit und ethischem Verhalten in der Politik.

In Bezug auf die Religion der **Bahai** könnte bspw. angeführt werden:

- *Baha'u'llah* ist der Begründer der Bahai-Religion und seine Schriften bilden die Grundlage für die ethischen Lehren der Bahai (z. B. Botschaften aus Akka (BA) oder Verborgene Worte (VW)).
- Die Bahai-Ethik basiert auf zwölf zentralen Grundsätzen, die von *Baha'u'llah* und seinem Sohn Abdu'l-Baha formuliert wurden. Einige dieser Grundsätze sind:
 - Einheit der Menschheit: Alle Menschen sind gleich und sollten als eine Einheit betrachtet werden.
 - Gleichberechtigung der Geschlechter: Männer und Frauen haben gleiche Rechte und sollten gleiche Möglichkeiten erhalten.
 - Harmonie von Wissenschaft und Religion: Wissenschaft und Religion sollten sich ergänzen und nicht widersprechen.

Teilaufgabe 1.3

Braucht der Mensch Angst vor Bestrafung oder Hoffnung auf Belohnung, um moralisch zu handeln? Erörtern Sie diese in Fenners Text aufgeworfene Frage unter Berücksichtigung eines theologisch-ethischen Ansatzes oder eines nicht-theologischen Ansatzes und der Ergebnisse aus den Teilaufgaben 1.1 und 1.2.

(Anforderungsbereich III, 30%)

Die Schülerinnen bzw. die Schüler erkennen die Vielschichtigkeit der Frage nach der Motivation für ethisches Handeln und stellen sie dar, stellen dazu Thesen auf, formulieren Argumente, können nachvollziehbare Zusammenhänge herstellen und dabei eine begründete Schlussfolgerung erarbeiten. Wie ihr Urteil ausfällt, bleibt – unbeschadet der für die Bewertung der erbrachten Leistung nötigen Anwendung von Fachwissen und Fachmethodik – ihrer eigenen religiös-weltanschaulichen Einstellung überlassen. Die Schülerinnen bzw. die Schüler sind verpflichtet, einen theologisch-ethischen Ansatz aus einer Religion ihrer Wahl oder einen nicht-theologischen Ansatz sowie ihre Ergebnisse aus den Teilaufgaben 1.1 und 1.2 zu berücksichtigen. Welchen theologisch-ethischen oder nicht-theologischen Standpunkt die Schülerinnen bzw. die Schüler zur Sprache bringen, ist nicht vorherzusehen. Dabei könnten sie bspw. Folgendes benennen:

Der Mensch braucht die Androhung von Bestrafung bzw. die Hoffnung auf Belohnung, denn:

- In vielen traditionellen Auslegungen von Religionen wie dem Judentum und dem Islam sind göttliche Gebote und Verbote zentrale Elemente, die Gläubige motivieren, moralisch zu handeln. Die Angst vor göttlicher Bestrafung und die Hoffnung auf Belohnung im Jenseits spielen eine wichtige Rolle.
- Im traditionellen Christentum und Islam kann die Aussicht auf das Paradies oder die Hölle als starker Anreiz gesehen werden, moralisch zu handeln. Diese Vorstellung kann Menschen dazu bringen, sich an ethische Normen zu halten, um eine positive jenseitige Belohnung zu erhalten.
- Karma und Wiedergeburt: Im Hinduismus und Buddhismus spielt das Konzept des Karmas eine zentrale Rolle. Gute Taten führen zu einem besseren nächsten Leben, während schlechte Taten negative Konsequenzen haben. Diese Vorstellung motiviert Menschen, moralisch zu handeln, um ihr zukünftiges Schicksal zu verbessern.

Der Mensch braucht keine Androhung von Bestrafung bzw. die Hoffnung auf Belohnung, denn:

- Viele religiöse Ethiken wie die christliche Tugendethik oder die buddhistische Ethik betonen die Bedeutung der inneren Überzeugung und der Entwicklung von Tugenden. Moralisches Handeln sollte aus einem inneren Streben nach dem Guten und nicht aus Angst oder Hoffnung resultieren.
- Im Judentum wird die Bedeutung der freien Entscheidung und der Verantwortung des Einzelnen betont. Moralisches Handeln sollte aus einer freien Entscheidung und nicht aus Zwang oder Furcht vor Bestrafung erfolgen.
- Im Buddhismus wird betont, dass moralisches Handeln aus Mitgefühl und Weisheit resultieren sollte. Die Entwicklung eines mitfühlenden Herzens und eines weisen Geistes sind wichtiger als die Angst vor Bestrafung oder die Hoffnung auf Belohnung.
- Mit der utilitaristischen Ethik kann argumentiert werden, dass nicht in der Vermeidung von Bestrafung oder dem Erhoffen von Belohnung eine ethische Motivation liegt, sondern im Nutzen der moralischen Norm selbst. Eine Ethik, die persönlich oder gemeinschaftlich von Nutzen ist, ist gleichzeitig auch motivierend.

Bewertung

Kriterien für eine gute Leistung:

Die Note „**gut**“ (11 Punkte) wird erteilt, wenn

- Fenners Gedankengang zutreffend, umfassend und selbstständig wiedergegeben wird,
- aus Quellen der Ethik aus drei verschiedenen Religionen sinnvoll ausgewählt und daraus abgeleitete Normen zutreffend und kenntnisreich erläutert sowie ggf. plausibel mit zusätzlichen Beispielen und Informationen versehen werden,
- im Rahmen der Erörterung ein differenziertes eigenes Urteil zur Frage der moralischen Motivation entwickelt wird und dabei eine theologische Position sowie die Ergebnisse aus den Teilaufgaben 3.1 und 3.2 berücksichtigt sind,
- die fachsprachlichen Formulierungen, insbesondere die Fachbegriffe, differenziert und korrekt verwendet werden,
- die Bezüge zu dem Material und weiteren Positionen und Argumentationen sprachlich zutreffend vorgenommen werden (z. B. durch Zitation, indirekte Rede, ggf. klare und durchgängige Unterscheidung von Fremd- und Eigenposition),
- die Ausführungen schlüssig strukturiert sind, d. h. z. B. eine erkennbare Gliederung, logische Argumentationszusammenhänge, klare Bezüge sowie eine Unterscheidung von zentralen und nebensächlichen Aspekten gegeben sind,
- die Ausführungen in eigener Sprache, korrekt und kompakt Sachverhalte und Positionen beschreiben und Argumentationen überzeugend zum Ausdruck bringen.

Kriterien für eine ausreichende Leistung:

Die Note „**ausreichend**“ (05 Punkte) wird erteilt, wenn

- Fenners Gedankengang insgesamt zutreffend wiedergegeben wird,
- aus Quellen der Ethik aus drei verschiedenen Religionen ausgewählt und daraus abgeleitete Normen noch zutreffend erläutert sowie im Ansatz mit zusätzlichen Beispielen und Informationen versehen werden,
- im Rahmen der Erörterung ein eigenes Urteil zur Frage der moralischen Motivation entwickelt und unter Einbezug eines weiteren theologisch-ethischen oder nicht-theologischen Ansatzes sowie von einzelnen Ergebnissen aus den Teilaufgaben 1.1 und 1.2 im Ganzen noch nachvollziehbar begründet wird,
- wichtige fachsprachliche Formulierungen, insbesondere die Fachbegriffe, überwiegend richtig verwendet werden,
- Bezüge zu dem Material (z. B. Textverweise) hergestellt und ggf. Fremd- und Eigenposition teilweise unterschieden werden,
- die Ausführungen strukturierende Elemente enthalten, d. h. in der Regel ein Bezug zur Fragestellung, eine Gliederung nach Themen und Unterthemen sowie zumeist noch eine erkennbare Gedankenführung gegeben sind,
- die Ausführungen zumeist in eigener Sprache nachvollziehbar formuliert sind.

Bei erheblichen Mängeln in der sprachlichen Richtigkeit und der äußeren Form sind je nach Schwere und Häufigkeit der Verstöße bis zu zwei Notenpunkte der einfachen Wertung abzuziehen.

Aufgabe 2

Thema: Wahrheit in der Bahá'í-Religion

Erwartungshorizont

Teilaufgabe 2.1

Fassen Sie zusammen, wie Langness die religiöse Wahrheit in der Bahá'í-Religion versteht.

(Anforderungsbereich I, 30%)

Die Schülerinnen und Schüler geben strukturiert die zentralen Aussagen aus M1 zum Verständnis von Wahrheit wieder. Dabei sollten folgende Aspekte Berücksichtigung finden:

- Laut David Langness sei Wahrheit im Verständnis der Baha'i-Religion relativ;
- die Offenbarung dieser Wahrheit sei ein fortschreitender Prozess, der auf der einen Seite Anpassung und Veränderung ermögliche und auf der anderen Seite vor Fanatismus und Fundamentalismus schütze;
- Fundamentalismus gehe davon aus, dass die eigene Wahrheit die einzig ewig gültige sei. Die Baha'i-Religion jedoch verstehe die Geschichte der Religionen als eine Abfolge von Offenbarungen, die den Menschen eine Zeit lang wichtige aufklärerische Impulse gegeben hätten;
- immer, wenn grundsätzlicher gesellschaftlicher Wandel die bestehenden Gesetze veränderungsbedürftig habe werden lassen, habe Gott den Menschen neue Gesandte mit ihren jeweiligen religiösen Aktualisierungen gebracht;
- zu beachten sei, dass es einen Wahrheitskern der Religionen gebe, der unverändert und ewig gültig sei: Dies erkenne die Baha'i-Religion in den zentralen Offenbarungen der Propheten und Religionsstifter, die den Menschen über die Jahrhunderte die immer gleichen und ewigen Wahrheiten von Liebe, Mitgefühl und Güte gebracht hätten. Diese Wahrheiten zielten auf die moralische und geistige Vervollkommenheit der Menschen und unterlägen keiner Veränderung;
- die Gesetze und Gebote jedoch, die mit den Offenbarungen verbunden gewesen seien, müssten als zeitgebunden und erneuerungsbedürftig und daher relativ verstanden werden.

Teilaufgabe 2.2

Vergleichen Sie das vom Autor dargelegte Verständnis religiöser Wahrheit in der Bahá'í-Religion mit dem Verständnis von Wahrheit in zwei anderen Religionen Ihrer Wahl.

(Anforderungsbereich II, 40%)

Die Schülerinnen und Schüler sollen Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede aufzeigen, die zwischen Langness' Verständnis von religiöser Wahrheit in der Bahá'í-Religion und dem Verständnis von Wahrheit in zwei anderen Religionen bestehen. Die Schülerinnen und Schüler könnten – abhängig von den jeweiligen unterrichtlichen Voraussetzungen – etwa Folgendes erkennen und benennen:

Judentum:

- **Gemeinsamkeiten:** Sowohl im Judentum als auch in der Bahá'í-Religion wird die Wahrheit als göttlichen Ursprungs angesehen. In beiden Religionen vermitteln Propheten Gottes Offenbarungen an die Menschen. So erkennen auch beide Religionen in den zentralen Offenbarungen ihrer Propheten und Religionsstifter einen bleibenden Wahrheitskern. Im Judentum ist dies die Tora, die Gottes Gesetz und Lehre enthält. In der Bahá'í-Religion sind dies die ewigen Wahrheiten wie Liebe, Mitgefühl und Güte, die durch verschiedene Offenbarungen (übermittelt von Propheten: darunter Abraham, Mose, Krishna, Buddha, Jesus, Muhammed und Baha'u'llah) überliefert werden und auf die moralische Vervollkommenheit der Menschheit abzielen.
- **Unterschiede:** Laut der Bahá'í-Lehre ist Wahrheit in ihrem äußeren Ausdruck relativ und im Wandel begriffen, da Gottes Offenbarung ein fortschreitender Prozess ist. Die ethischen Grundprinzipien bleiben zwar gleich, aber die Gesetze und Gebote sind zeitgebunden und passen sich dem gesellschaftlichen Wandel an.

- Im Gegensatz dazu ist im Judentum die schriftliche und mündliche Tora die zentrale und einmalige Offenbarung, die als vollständig und für alle Zeiten gültig angesehen wird. Es gibt keine spätere Erneuerung der grundlegenden Gebote.

Christentum:

- *Gemeinsamkeiten:* Sowohl im Christentum als auch in der Bahá'í-Religion wird die Wahrheit als von Gott stammend verstanden. Beide Traditionen vermitteln ethische Kernwerte wie Liebe, Mitgefühl und Gerechtigkeit, die als unveränderliche Wahrheiten gelten.
- Beide Religionen betonen die zentrale Rolle von Gottesgesandten in einer fortschreitenden Offenbarungsreihe: So geht im Christentum Jesus Christus in der Hebräischen Bibel eine Reihe von Propheten und Verheißungen voraus. In der Bahá'í-Religion sind Gesandte wie Abraham, Mose, Krishna, Buddha, Jesus, Muhammad und Baha'u'lla Teil einer fortschreitenden Offenbarungsreihe. Diese Gesandten bringen Gottes Wahrheit zu den Menschen, jeweils angepasst an die Bedürfnisse der jeweiligen Epoche. Die Bahá'í erkennen somit auch Jesus als wichtigen Überbringer göttlicher Wahrheit an.
- *Unterschiede:* Die Bahá'í-Religion sieht religiöse Wahrheit als relativ und veränderbar, wobei sich die Offenbarung mit den Bedürfnissen der Menschheit weiterentwickelt. Im Gegensatz dazu wird die Offenbarung in Christus als absolut und abschließend betrachtet; er ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6). Diese Wahrheit ist für alle Zeiten gültig und universell verbindlich. Im Christentum wird das Zweite Testament, das die Lehren Jesu und der Apostel enthält, zudem als dauerhafte Grundlage des Glaubens betrachtet. Auch wenn die Auslegung der christlichen Lehren durch Theologie und kirchliche Tradition weiterentwickelt wird, gelten die Grundprinzipien des Evangeliums als bleibend und verbindlich. Zudem steht im Christentum der Erlösungsgedanke durch den Kreuzestod und die Auferstehung Jesu im Zentrum der göttlichen Wahrheit. Diese Erlösung gilt als entscheidender Schritt in der Beziehung zwischen Gott und den Menschen und als universales Heilsgeschehen. In der Bahá'í-Religion liegt der Schwerpunkt weniger auf der Erlösung, sondern auf der geistigen und moralischen Vervollkommenheit der Menschheit im Laufe der fortschreitenden Offenbarung.

Islam:

- *Gemeinsamkeiten:* Beide Religionen sehen die Wahrheit als von Gott offenbart an. Sowohl der Islam als auch die Bahai-Religion glauben an eine universelle, göttliche Wahrheit, die im Laufe der Geschichte in verschiedenen Formen und Offenbarungen zur Menschheit gelangt ist. In der Bahá'í-Religion wird dieser Gedanke als fortschreitende Offenbarung bezeichnet: Ein Kern ewiger göttlicher Wahrheiten, unter ihnen insbesondere ethische Prinzipien wie Liebe, Gerechtigkeit und Mitgefühl, bleibt immer gültig, während die spezifischen Gesetze und Lehren an die jeweilige Epoche angepasst werden. Dieser Wahrheitskern wird durch verschiedene Propheten weitergegeben, darunter auch Mose, Jesus, Muhammad und Baha'u'llah, die jeweils einen Teil der göttlichen Weisheit vermitteln.
- Im Islam kommen Teile dieser Vorstellung im Konzept des göttlichen Urbuchs im Himmel zum Tragen, das als „Umm al-Kitab“ (Mutter des Buches) bezeichnet wird. Es bewahrt die ewige göttliche Wahrheit und aus ihm wurden den Propheten über die Zeiten hinweg Abschnitte offenbart. Der Koran gilt dabei als die endgültige, unverfälschte Offenbarung dieses Urbuchs. Beide Religionen sehen also die göttliche Wahrheit als immer schon vorhanden und in einem überzeitlichen Zustand bewahrt, die in spezifischer Form den Menschen zugänglich gemacht wird.
- *Unterschiede:* Der Islam betrachtet den Koran als endgültige, absolute Offenbarung, die für alle Zeiten gültig ist und nun keine weiteren Ergänzungen oder Anpassungen mehr benötigt. Im Islam endet die Prophetie mit Muhammad als „Siegel der Propheten“ (Sure 33:40). Die Gebote des Korans und die Sunna des Propheten Muhammad gelten als unveränderlich und absolut bindend. Sie sind zeitlos und werden als endgültiger Maßstab für das Leben der Gläubigen betrachtet. Die Bahá'í-Religion sieht hingegen auch nach Muhammed weitere Offenbarer, darunter Baha'u'llah, die Gottes fortschreitende Botschaft vermitteln, da die Offenbarung als fortschreitend und anpassungsfähig betrachtet wird, wobei jede Religion eine Phase in der spirituellen Entwicklung der Menschheit darstellt und Baha'u'llah die letzte Offenbarung für die heutige Zeit bringt.

Alevitentum:

- *Gemeinsamkeiten:* Sowohl das Alevitentum als auch die Bahá'í-Religion sehen die Wahrheit als von Gott stammend und auf die geistige und moralische Vervollkommnung der Menschheit ausgerichtet. Beide Traditionen betonen universelle Werte wie Liebe, Mitgefühl und Gerechtigkeit. Beide Glaubensrichtungen lassen Raum für die Anpassung und Weiterentwicklung ihrer spirituellen Lehren. Das Alevitentum sieht seine Tradition nicht als starr an und legt großen Wert auf individuelle und gemeinschaftliche geistige Entwicklung, ähnlich wie die Bahá'í-Religion, die Wahrheit als fortschreitenden Offenbarungsprozess versteht.
- *Unterschiede:* Die Bahá'í-Religion sieht die Geschichte der Religionen als Abfolge göttlicher Offenbarungen, in der jede Offenbarung eine Phase der göttlichen Wahrheit darstellt und Baha'u'llah die aktuellste Offenbarung gebracht hat.
Im Alevitentum spielen statt neuer Propheten heilige Persönlichkeiten, wie Hacı Bektaş Veli, eine zentrale Rolle. Hacı Bektaş wird als spiritueller Wegweiser zu Gott verehrt, jedoch nicht als Offenbarer einer neuen Religion. Seine Lehren fördern die moralische Reifung und Nähe zu Gott, ohne den Anspruch auf eine neue göttliche Offenbarung zu stellen.
Das Alevitentum, besonders durch die Lehren Hacı Bektaş', bewahrt seine spirituellen Werte und Rituale als beständige, verbindliche Grundlage für die Gemeinschaft.
In der Bahá'í-Religion sind die Gesetze und Gebote einer Offenbarung als zeitlich begrenzt und veränderbar zu verstehen, angepasst an gesellschaftliche Veränderungen durch neue Propheten.

Buddhismus:

- *Gemeinsamkeiten:* Sowohl der Buddhismus als auch die Bahá'í-Religion legen großen Wert auf die geistige und moralische Vervollkommnung der Menschen. Im Buddhismus ist dies das Streben nach Erleuchtung und dem Ende des Leidens (Nirwana). Die Bahá'í-Religion zielt ebenfalls auf die Förderung von Liebe, Mitgefühl und ethischem Handeln, die den Menschen auf ihrem Weg zu Frieden und einer besseren Gesellschaft unterstützen.
Beide Traditionen betrachten Wahrheit als vielschichtig. Der Buddhismus betont die individuelle Einsicht durch Meditation und Erkenntnis, was eine flexible und individuelle Annäherung an Wahrheit erlaubt. Die Bahá'í-Religion sieht Wahrheit als fortschreitend und anpassbar, offenbart durch verschiedene Propheten in unterschiedlichen Epochen.
- *Unterschiede:* Im Buddhismus gibt es keinen personalen Gott oder Schöpfer, der die Wahrheit offenbart; vielmehr beruht das Verständnis von Wahrheit auf den Lehren des Buddha und dem Weg zur Erleuchtung, der durch eigenes Bemühen und innere Erkenntnis erreicht wird. Die Bahá'í-Religion hingegen sieht die Wahrheit als Offenbarung eines personalen Gottes, der durch verschiedene Propheten wie Abraham, Moses, Krishna, Buddha, Jesus, Muhammed und Baha'u'lla seine Botschaften an die Menschheit sendet.
Im Buddhismus ist der Buddha der Erwachte. Er ist kein Prophet, sondern ein Mensch, der den Weg zur Befreiung aus dem Leiden gefunden hat. Seine Lehren sind zeitlos und nicht an bestimmte historische Offenbarungen gebunden. Die Bahá'í-Religion betont die Bedeutung von göttlichen Geboten und Gesetzen, die sich mit neuen Offenbarungen zeitangemessen verändern können. Der Buddhismus hingegen fokussiert sich weniger auf feste Gebote, sondern mehr auf ethische Prinzipien wie den Edlen Achtfachen Pfad, die individuell interpretiert werden müssen.

Hinduismus:

- *Gemeinsamkeiten:* Sowohl im Hinduismus als auch in der Bahá'í-Religion gelten bestimmte universelle Werte als zeitlos und unveränderlich. Beide Traditionen teilen die Vorstellung eines Wahrheitskerns, der sich in zentralen ethischen Grundsätzen wie Mitgefühl, Liebe und geistiger Vervollkommnung zeigt. Diese sollen der Menschheit als Wegweiser dienen und streben eine moralische und spirituelle Erhebung des Einzelnen und der Gesellschaft an. Der Hinduismus und die Bahá'í-Religion erkennen eine gewisse Pluralität von Offenbarungen an. Im Hinduismus gibt es eine Vielzahl von heiligen Texten, darunter die „Shrutis“ (wie die Veden und Upanishaden) sowie „Smritis“ wie die Bhagavad-Gita und das Bhagavata-Purana, die jeweils verschiedene Aspekte der göttlichen Wahrheit darstellen. Die Bahá'í-Religion sieht in den verschiedenen Religionen (darunter auch dem Hinduismus) gültige Offenbarungen, die Gottes Wahrheit in unterschiedlichen Formen verkörpern.
- *Unterschiede:* In der Bahá'í-Religion wird die göttliche Offenbarung als fortschreitend gedacht und durch eine Reihe von Propheten erneuert, die Gottes Botschaft für die jeweilige Zeit

anpassen. Im Hinduismus gelten die Veden und andere Schriften jedoch als ewig gültige Offenbarungen, die Fortschritt nicht in der gleichen Weise erfordern. Die heiligen Schriften sind überzeitlich und nicht an einen bestimmten Propheten gebunden, sondern werden als direkte Manifestationen der kosmischen Wahrheit betrachtet. Besonders die Veden gelten als ewige Wahrheit, deren Lehren zeitlos und beständig sind. Göttliche Gestalten wie Vishnu, Shiva und Krishna repräsentieren verschiedene Aspekte der kosmischen Wahrheit und dienen als ewige Verkörperungen des Göttlichen.

Die Bahá'í-Religion hingegen betrachtet die Gebote und Gesetze jeder Offenbarung als anpassungsbedürftig und relativ, da sie gesellschaftliche Erfordernisse erfüllen und mit einer neuen Offenbarung aktualisiert werden können.

Teilaufgabe 2.3

Entwerfen Sie ein Gespräch zwischen einem Vertreter oder einer Vertreterin der Bahá'í-Religion, einem Vertreter oder einer Vertreterin einer Religion Ihrer Wahl und Ihnen selbst. In diesem Gespräch soll von jeder Person die Frage diskutiert werden, ob religiöse Wahrheit veränderlich ist. Beziehen Sie dabei Ihre Ergebnisse aus den Teilaufgaben 2.1 und 2.2 ein.

(Anforderungsbereich III, 30%)

Die Schülerinnen und Schüler sind aufgefordert, sich mit der Frage nach der Veränderlichkeit von religiöser Wahrheit in einem Gespräch zwischen drei Vertreterinnen und Vertretern (inklusive ihnen selbst) kreativ auseinanderzusetzen. Die Bezugnahme auf die Bahá'í-Religion ist vorgegeben und muss textbasiert erfolgen.

Bahá'í-Religion

Aus der Sicht eines Vertreters oder einer Vertreterin der Bahá'í-Religion könnten z. B. folgende Aspekte zur Sprache gebracht werden:

- Die Bahá'í-Lehren betonen, dass religiöse Wahrheit relativ und dynamisch ist. Sie passt sich den sich wandelnden Bedürfnissen der Menschheit an und entwickelt sich kontinuierlich weiter. Die göttliche Offenbarung ist dabei ein fortschreitender Prozess, kein einmaliges Ereignis.
- Gott sendet in regelmäßigen Abständen neue Gesandte, um die Religion zu erneuern. Diese Gesandten bringen neue Botschaften und Gesetze, die den jeweiligen Bedingungen der Zeit entsprechen.
- Es gibt jedoch unveränderliche Grundprinzipien: Diese betreffen spirituelle und moralische Werte wie Liebe, Mitgefühl und Gerechtigkeit.
- Die Bahá'í-Religion warnt davor, eine einzige Lehre als endgültig und ewig zu betrachten, weil dies Fundamentalismus und Fanatismus begünstigt. Die Bahá'í-Lehre hingegen fördere Toleranz zwischen den Religionen.

Mögliche Aspekte für einen Dialog mit Vertreterinnen und Vertretern anderer Religionen wären z. B.:

- Die Bahá'í-Religion erkennt die Legitimität aller früheren Religionen und ihrer Gründer und Propheten an (z. B. Abraham, Mose, Jesus, Muhammad). Sie sieht diese als Teile eines kontinuierlichen Prozesses der göttlichen Offenbarung und betont eine gemeinsame Quelle aller Religionen.
- Im Gespräch könnte der Bahá'í-Vertreter oder die Vertreterin betonen, dass trotz unterschiedlicher Ausprägungen die Kernbotschaft aller Religionen dieselbe bleibe: die Förderung von Liebe, Gerechtigkeit und moralischer Vervollkommenheit.

Kritische Anfragen an Vertreterinnen und Vertreter anderer Religionen wären z. B.:

- Der Bahá'í-Vertreter oder die Vertreterin könnte fragen, wie die anderen das Verhältnis von religiöser Wahrheit und notwendiger gesellschaftlicher Veränderung sehen.

Judentum

Aus der Sicht eines jüdischen Vertreters oder einer Vertreterin könnten z. B. folgende Aspekte zur Beantwortung der Frage genannt werden:

- Die jüdische Lehre betrachtet die Tora (schriftlich und mündlich) als ewiges Wort Gottes. Der Bund zwischen Gott und dem jüdischen Volk besteht für alle Zeiten.
- Während die Grundgesetze der Tora unveränderlich sind, ermöglicht die rabbinische Tradition in Talmud und Midrasch eine kontinuierliche Anpassung der Anwendung an neue Zeiten und

Umstände. Es wird jedoch nicht erwartet, dass neue Propheten die Lehre erneuern. Der Messias wird das bestehende Gesetz erfüllen, aber keine neuen Offenbarungen bringen.

Mögliche Aspekte für einen Dialog mit Vertretern und Vertreterinnen der Bahá'í (und anderer Religionen) wären z. B.:

- Das Judentum betont, dass Grundwerte wie Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Liebe universell und unveränderlich sind, ähnlich wie in der Bahá'í-Lehre.

Kritische Anfragen an die Bahá'í und an andere Religionen wären z. B.:

- Aus jüdischer Sicht könnte man argumentieren, dass die Idee einer „relativen Wahrheit“ zu einer Schwächung der Verbindlichkeit religiöser Gesetze führen könnte.

Christentum

Aus der Sicht eines christlichen Vertreters oder einer Vertreterin könnten z. B. folgende Aspekte zur Beantwortung der Frage genannt werden:

- Im Christentum wird Jesus Christus als die endgültige und vollkommene Offenbarung Gottes angesehen. Seine Lehren gelten als zeitlos gültig und unveränderlich.
- Mit der Ankunft Jesu wurde das Erlösungswerk abgeschlossen. Es wird kein weiterer Prophet oder eine neue Offenbarung erwartet.
- Die zentralen Lehren Jesu (z. B. Liebe, Vergebung, Barmherzigkeit) bleiben unverändert.
- Die christliche Ethik wird durch Theologie und kirchliche Traditionen jedoch weiterentwickelt, um auf gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren.
- Der Heilige Geist wirkt weiterhin in der Kirche und hilft den Gläubigen, die Wahrheit Jesu in neuen Kontexten zu verstehen. Es kommt hierdurch nicht zu einer Erneuerung von Wahrheit, sondern zu einer Vertiefung des Verständnisses.

Mögliche Aspekte für einen Dialog mit Vertretern und Vertreterinnen der Bahá'í (und anderer Religionen) wären z. B.:

- Christentum und Bahá'í teilen den Glauben an die universelle Botschaft von Liebe und Gerechtigkeit als Teil göttlicher Wahrheit, der unveränderlich bleibt.

Kritische Anfragen an die Bahai und an andere Religionen wären z. B.:

- Aus christlicher Sicht könnte die Notwendigkeit weiterer Offenbarungen kritisch hinterfragt werden, da doch Gottes Wahrheit in Christus vollkommen offenbart wurde.
- Auch könnte kritisch angemerkt werden, dass religiöse Wahrheit keine Frage des Zeitgeistes sein könne, sondern Teil des unveränderlichen Heilsplans Gottes sei.

Islam

Aus der Sicht eines muslimischen Vertreters oder einer Vertreterin könnten z. B. folgende Aspekte zur Beantwortung der Frage genannt werden:

- Der Koran wird als letzte und endgültige Offenbarung Gottes angesehen. Seine Botschaft bleibt für alle Zeiten gültig und erfordert keine weitere Erneuerung.
- Der Glaube an Allah, die Offenbarung und ethische Werte (z. B. Gerechtigkeit, Barmherzigkeit) bleiben immer gültig.
- Gelehrte können unter bestimmten Voraussetzungen bestehende Regeln im Licht neuer Umstände interpretieren, ohne die Offenbarung selbst zu ändern.

Mögliche Aspekte für einen Dialog mit Vertretern und Vertreterinnen der Bahá'í (und anderer Religionen) wären z. B.:

- Beide Religionen betonen die gleichen Grundwerte (Liebe, Gerechtigkeit) und die Anerkennung früherer Propheten, was im Gespräch als Basis für Gemeinsamkeit dienen könnte.

Kritische Anfragen an die Bahá'í und an andere Religionen wären z. B.:

- Musliminnen und Muslime könnten fragen, ob die Bahá'í-Position die Vollkommenheit der letzten Offenbarung im Islam infrage stellt.
- Es könnte Kritik am Relativismus der Bahá'í-Position geübt werden, die letztlich verbindliche religiöse Wahrheit über die Anerkennung von ethischen Grundwerten (Liebe, Gerechtigkeit) hinaus in Frage stellt.

Weitere Positionen anderer Religionen sind möglich, siehe hierfür auch die Impulse aus dem Erwartungshorizont zu Aufgabe 2.2.

Gesprächsposition der Schülerin oder des Schülers

Der Schülerin oder dem Schüler steht grundsätzlich die gesamte Bandbreite der Denkmöglichkeiten zur Frage nach der Veränderlichkeit religiöser Wahrheit zur Verfügung. Sie/Er soll dabei ihre/seine eigene religiöse oder weltanschauliche Position im Gespräch einbringen und entwickeln. Ordnet sich die Schülerin oder der Schüler einer der obengenannten (oder weiteren) Religionen zu, so gelten die formulierten Erwartungen. Abweichungen müssten nachvollziehbar begründet werden.

Aus Sicht einer nicht-religiösen oder atheistischen Position könnten z. B. folgende Aspekte in das Gespräch eingebracht werden:

- Für Atheisten basiert Wahrheit auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und rationaler Überprüfung, nicht auf göttlicher Offenbarung; es liegt daher ein grundlegend religionskritischer Wahrheitsbegriff vor.
- Nicht-religiöse Menschen könnten Religionswechsel und Anpassungen von Geboten als kulturelle Evolution interpretieren, nicht als göttliche Erneuerung.
- Von einem nicht-religiösen Standpunkt aus könnte kritisiert werden, dass die Idee fortschreitender Offenbarung inkonsistent sei: Warum würde ein allwissender Gott seine Botschaft ändern?
- Atheisten und nicht-religiöse Menschen betonen, dass ethische Prinzipien (z. B. Gerechtigkeit, Mitgefühl) auch ohne religiösen Glauben existieren und sich auf Vernunft und Empathie gründen.
- Als Antwort auf ein exklusivistisches Wahrheitsverständnis könnte auf die Gefahr von religiösem Fundamentalismus für Frieden und Dialog der Kulturen verwiesen werden.

Schülerinnen und Schüler, die das Gespräch so gestalten, dass die Gesprächspartnerinnen und -partner auf ihre jeweiligen Redebeiträge differenziert eingehen und dabei die eingenommenen Positionen reflektieren, erbringen eine besondere Leistung.

Bewertung

Kriterien für eine gute Leistung:

Die Note „gut“ (11 Punkte) wird erteilt, wenn

- Langness' Verständnis von religiöser Wahrheit inhaltlich vollständig, zutreffend und selbstständig zusammengefasst wird,
- Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Langness' Verständnis von religiöser Wahrheit mit den von den Schülerinnen und Schülern gewählten anderen beiden religiösen Verständnissen kenntnisreich und differenziert dargestellt werden,
- der Gesprächsentwurf eine kreative Auseinandersetzung mit der Frage nach der Veränderlichkeit von religiöser Wahrheit erkennen lässt, dabei differenziert und textbasiert die Position der Bahá'í, eine weitere religiöse Position, die Ergebnisse aus den Teilaufgaben 2.1 und 2.2 und eine eigene Stellungnahme eingebracht und differenziert begründet werden,
- die fachsprachlichen Formulierungen, insbesondere die Fachbegriffe, differenziert und korrekt verwendet werden,
- die Bezüge zu dem Material und weiteren Positionen sprachlich zutreffend vorgenommen werden (z. B. durch Zitation, indirekte Rede, ggf. klare und durchgängige Unterscheidung von Fremd- und Eigenposition),
- die Ausführungen schlüssig strukturiert sind, d. h. z. B. eine erkennbare Gliederung, logische Argumentationszusammenhänge, klare Bezüge sowie eine Unterscheidung von zentralen und nebensächlichen Aspekten gegeben sind,
- die Ausführungen in eigener Sprache, korrekt und kompakt Sachverhalte und Positionen beschreiben und Argumentationen überzeugend zum Ausdruck bringen.

Kriterien für eine ausreichende Leistung:

Die Note „**ausreichend**“ (05 Punkte) wird erteilt, wenn

- Langness' Verständnis von religiöser Wahrheit inhaltlich im Ganzen zutreffend zusammengefasst wird,
- Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Langness' Verständnis von religiöser Wahrheit mit den von den Schülerinnen und Schülern gewählten anderen beiden religiösen Verständnissen insgesamt zutreffend dargestellt werden,
- der Gesprächsentwurf eine im Ganzen kreative Auseinandersetzung mit der Frage nach der Veränderlichkeit von religiöser Wahrheit erkennen lässt, dabei textbasiert die Position der Baha'i, eine weitere religiöse Position, einzelne Ergebnisse aus den Teilaufgaben 2.1 und 2.2 und eine eigene Stellungnahme eingebracht und im Wesentlichen nachvollziehbar begründet werden,
- wichtige fachsprachliche Formulierungen, insbesondere die Fachbegriffe, überwiegend richtig verwendet werden,
- Bezüge zu dem Material (z. B. Textverweise) hergestellt und ggf. Fremd- und Eigenposition teilweise unterschieden werden,
- die Ausführungen strukturierende Elemente enthalten, d. h. in der Regel ein Bezug zur Fragestellung, eine Gliederung nach Themen und Unterthemen sowie zumeist noch eine erkennbare Gedankenführung gegeben sind,
- die Ausführungen zumeist in eigener Sprache nachvollziehbar formuliert sind.

Bei erheblichen Mängeln in der sprachlichen Richtigkeit und der äußeren Form sind je nach Schwere und Häufigkeit der Verstöße bis zu zwei Notenpunkte der einfachen Wertung abzuziehen.

Aufgabe 3

Thema: Existenzielle Wahrheitsansprüche

Erwartungshorizont

Teilaufgabe 3.1

Stellen Sie dar, was Jonkers unter „religiöser Wahrheit“ versteht.

(Anforderungsbereich I, 30%)

Die Schülerinnen und Schüler sind aufgefordert, die zentralen Aspekte dessen, was Jonkers unter „religiöser Wahrheit“ versteht, mit eigenen Worten strukturiert darzulegen.

- **Untrennbare Verbindung von Wahrheit und Lehre:** Jonkers beschreibt religiöse Wahrheit als etwas, das untrennbar mit der Lehre einer Religion verbunden sei; diese Wahrheit umfasse sowohl theoretische Überzeugungen als auch praktische Verhaltensweisen, zu deren Einhaltung und Umsetzung sich Gläubige bekennen würden. Dies zeige sich in der Bereitschaft, das ganze Leben nach der Heilsbotschaft einer Religion auszurichten.
- **Existenzielle Wahrheit und Prägung der Lebensgestaltung:** Die tiefgreifende Bedeutung der existenziellen Verwurzelung religiöser Wahrheitsansprüche im Leben der Gläubigen wird von Jonkers besonders betont; so seien diese Wahrheitsansprüche nicht nur kognitive Überzeugungen, sondern würden das gesamte Leben der Gläubigen auf psychophysischer Ebene durchdringen und die gesamte Lebensgestaltung der Gläubigen prägen.
- **Wahrheit als Antwort auf existenzielle Fragen:** Nach Jonkers beanspruchten Religionen, ihren Gläubigen wahrhaftige Antworten auf grundlegende menschliche Fragen zu geben, die sich mit dem Ursprung und der Bestimmung des Lebens, moralischen Werten, Liebe, Tod, Schuld, Vergebung und weiteren existenziellen Themen beschäftigten, Orientierung im Leben böten und Sinn stifteten.
- **Kanonische Beständigkeit und sakraler Charakter der Wahrheit:** Für Jonkers seien religiöse Lehrsätze mit sakralen Artefakten vergleichbar, die für Gläubige ebenso einen besonderen Wert besäßen, der weit über ihre materielle Gestalt hinausgehe; so wie sakrale Artefakte nicht mit alltäglichen Gegenständen identisch seien, seien auch religiöse Lehrsätze für Gläubige keine alltäglichen faktischen Aussagen, sondern besäßen eine beständige kanonische Wahrheit.
- **Wahrheit jenseits der empirischen Welt und Verankerung in der Praxis:** Weiter argumentiert Jonkers, dass religiöse Lehrsätze eine besondere Art von Wahrheit besäßen, die über den Gehalt empirischer Aussagen hinausgingen und sogar im Widerspruch zur empirischen Wirklichkeit Bestand haben könnten. Dies sei möglich, da religiöse Wahrheiten tief in der religiösen Praxis verankert seien und sich in konkreten Verhaltensweisen der Gläubigen sowie in rituellen Feiern manifestierten, wodurch sich diese Wahrheiten grundsätzlich von empirischen Wahrheiten unterscheiden würden; neben dem kognitiven Inhalt religiöser Aussagen komme eine bedeutsamere existenzielle Wahrheit hinzu.
- **Schutz des Wahrheitsanspruchs und das Selbstverständnis der Religionen:** Jonkers postuliert die Notwendigkeit zu erkennen, dass es sich bei dem vielfältigen Spektrum religiöser Lehrsätze tatsächlich um existenzielle Wahrheiten und nicht um Bräuche, Folklore oder Traditionen handle, die keine Wahrheit beanspruchten; er stellt heraus, dass weder Religionen noch säkulare Gesellschaften mit für sich heiligen Grundwerten dazu gezwungen werden dürften, auf die Wahrheitsansprüche ihrer Grundüberzeugungen zu verzichten. Ein solcher Verzicht würde bedeuten, das aufzugeben, wofür sie im Kern stünden, und sich somit selbst zu verlieren.

Teilaufgabe 3.2

Erläutern Sie Jonkers' Position anhand von Wahrheitsverständnissen aus drei Religionen Ihrer Wahl.

(Anforderungsbereich II, 40%)

Die Schülerinnen und Schüler sollen Jonkers' Position anhand von Wahrheitsverständnissen aus drei Religionen ihrer Wahl nachvollziehbar veranschaulichen.

Jonkers beschreibt religiöse Wahrheit als eine umfassende existenzielle Orientierung, die das gesamte Leben der Gläubigen präge und ihnen Antworten auf grundlegende Lebensfragen gebe. Dabei betont er, dass religiöse Wahrheit sich von empirischer Wahrheit unterscheide und eher Ausdruck einer existenziellen als einer bloß kognitiven Wahrheit sei. Die Lehren der Religionen deuteten dieses Verständnis von Wahrheit auf unterschiedliche Weise.

Folgende Wahrheitsverständnisse aus den Religionen könnten von den Schülerinnen und Schülern z. B. angeführt werden:

Bezug zum jüdischen Wahrheitsverständnis:

- Jonkers betont, dass religiöse Wahrheit eng mit der Lehre einer Religion verbunden sei. Im Judentum gilt die Tora als direkte Offenbarung Gottes an das Volk Israel. Die schriftliche Tora und die mündliche Tora sind untrennbar miteinander verbunden und bilden die Grundlage für den jüdischen Glauben. Die Tora leitet das Leben der Gläubigen an und gibt klare Anweisungen für den Alltag.
- Jonkers hebt hervor, dass religiöse Wahrheiten existenzielle Antworten auf grundlegende menschliche Fragen böten und dass religiöse Wahrheit das Leben der Gläubigen auf tiefgreifende Weise beeinflusse. Die Lehren der Tora prägen das gesamte Leben der Gläubigen und bieten existenzielle Antworten auf existenzielle Fragen wie die Beziehung zu Gott, Ethik und das soziale Miteinander. Diese Antworten sind nicht nur philosophischer Natur, sondern sollen auch praktisch im Alltag der Gläubigen umgesetzt werden.
- Ähnlich wie bei Jonkers' Vergleich mit sakralen Artefakten ist die Tora für Jüdinnen und Juden mehr als ein bloßer Text; sie ist ein lebendiger Ausdruck göttlicher Weisheit, die über Generationen hinweg weitergegeben wird. Die Tora hat einen sakralen Charakter und wird als ewige Wahrheit angesehen, die nicht nur historische Relevanz hat, sondern auch zeitlose moralische und ethische Prinzipien vermittelt.
- Die Wahrheiten, die in der Tora und in der mündlichen Überlieferung enthalten sind, gehen über empirische Erfahrungen hinaus. Sie beruhen auf einem Glauben an das Göttliche und manifestieren sich in rituellen Praktiken, Geboten und der jüdischen Lebensweise. Jonkers' Differenzierung zwischen empirischen und religiösen Wahrheiten wird hier deutlich, da viele Prinzipien der Tora auf Glauben basieren und nicht empirisch nachweisbar sind, aber dennoch eine tiefgreifende Wirkung auf die Gläubigen haben.
- Der Wahrheitsanspruch der Tora ist zentral für die jüdische Identität. Jüdinnen und Juden glauben, dass sowohl die schriftliche als auch die mündliche Tora von Gott gegeben wurden und daher als unveränderlich angesehen werden. Jonkers' Argument, dass Religionsgemeinschaften ihre Wahrheitsansprüche bewahren sollten, wird im Judentum deutlich, da ein Verzicht auf diese Ansprüche die essenzielle Grundlage der jüdischen Glaubensgemeinschaft gefährden würde.

Bezug zum christlichen Wahrheitsverständnis:

- Jonkers betont, dass religiöse Wahrheit eng mit der Lehre einer Religion verbunden sei. Im Christentum ist das Wahrheitsverständnis eng mit der Person Jesu Christi verknüpft, der als die „Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6) gesehen wird. Die Lehren des Christentums sind untrennbar mit der Person Jesu und seiner Mission verbunden. Jesus als der Sohn Gottes verkörpert die Wahrheit und offenbart das Wesen Gottes.
- Jonkers hebt hervor, dass religiöse Wahrheiten existenzielle Antworten auf grundlegende menschliche Fragen böten. Im Christentum gibt Jesus Antworten auf Fragen nach dem Sinn des Lebens, dem Verhältnis zu Gott und der Hoffnung auf das ewige Leben. Diese Wahrheiten sind nicht nur dogmatisch, sondern sollen den Gläubigen als Weisheit dienen, die ihnen Orientierung und Sinn im Leben gibt. Für Jonkers ist religiöse Wahrheit eine existenzielle Kraft, die das Leben der Gläubigen prägt. Im Christentum streben die Gläubigen danach, ihr Leben nach dem Beispiel Jesu auszurichten. Diese Nachfolge umfasst sowohl persönliche als auch gemeinschaftliche Dimensionen und zeigt sich in Werten wie

Nächstenliebe, Vergebung und Gerechtigkeit. Das Leben in Christus wird so zu einer existenziellen Orientierung.

- Jonkers vergleicht religiöse Lehrsätze mit sakralen Artefakten, die über ihre materielle Form hinaus Bedeutung haben. Im Christentum werden die biblischen Schriften, insbesondere das Neue Testament, als heilige Texte betrachtet, die die unveränderliche Botschaft Jesu und seine Lehren bewahren. Diese Texte sind für die Gläubigen nicht nur historische Dokumente, sondern tragen auch eine zeitlose und universelle Wahrheit in sich.
- Jonkers argumentiert, dass religiöse Wahrheiten oft über empirische Tatsachen hinausgingen. Im Christentum wird der Glaube an die Auferstehung Jesu als zentrale Wahrheit angesehen, die nicht empirisch überprüfbar, jedoch tief in der religiösen Praxis verankert ist.
- Jonkers betont die Notwendigkeit, dass Religionsgemeinschaften ihren Wahrheitsanspruch bewahren sollten. Im Christentum ist der Glaube an Jesus Christus und die Wahrheit seiner Lehren zentral. Der Glaube an Jesus als den Christus ist der Kern der christlichen Identität, die über Generationen hinweg Bestand hat.

Bezug zum islamischen Wahrheitsverständnis:

- Nach Jonkers ist religiöse Wahrheit eng mit den Lehren einer Religion verbunden und beansprucht, das Leben der Gläubigen zu gestalten. Im Islam ist der Koran nicht nur ein Text, sondern die unveränderliche und wörtliche Offenbarung Gottes. Diese Offenbarung ist für Musliminnen und Muslime die letzte und vollkommene Wahrheit, die allumfassend ist und über Generationen hinweg als Orientierung gilt. Die Lehren des Korans beeinflussen alle Lebensbereiche von sozialen und ethischen Normen bis hin zu spirituellen und rituellen Praktiken, wodurch sich der Koran als kanonische Wahrheit etabliert hat.
- Jonkers sieht religiöse Wahrheit nicht nur als intellektuelle Überzeugung, sondern als „existenzielle Wahrheit“, die das gesamte Leben der Gläubigen prägt. Im Islam wird der Glaube an die Worte des Korans als Glaube an die letztgültige Wahrheit Allahs angesehen, was eine existenzielle Verpflichtung zur Hingabe und Gottesfurcht mit sich bringt. Diese Hingabe zeigt sich in den „Fünf Säulen des Islam“, die das Leben der Gläubigen von Grund auf strukturieren. So wird die gesamte Lebensführung nach der göttlichen Offenbarung ausgerichtet, was Jonkers' Idee einer tiefgreifenden existenziellen Wahrheit, die alle Lebensbereiche durchdringt und den Gläubigen Orientierung gibt, widerspiegelt.
- Jonkers unterscheidet religiöse Wahrheit von empirischer Wahrheit und hebt hervor, dass religiöse Überzeugungen sich auch dann bewähren könnten, wenn sie der empirischen Realität scheinbar widersprechen. Im Islam gibt es viele Glaubenswahrheiten im Koran – wie das Versprechen auf das Jenseits und die Auferstehung – die jenseits der menschlichen Erfahrung und empirischen Überprüfbarkeit liegen. Diese Wahrheiten werden jedoch durch religiöse Praktiken und Rituale wie das Gebet und die Pilgerfahrt manifestiert und in das alltägliche Leben integriert. Gläubige erleben die Wahrheit der Offenbarung in ihrer Praxis und Hingabe, was Jonkers' Auffassung von religiöser Wahrheit als eines „wahrhaftigen“ Ausdrucks existenzieller Antworten verdeutlicht.
- Jonkers vergleicht religiöse Lehrsätze mit sakralen Artefakten, die eine überzeitliche Wahrheit bewahren und die Gläubigen über Generationen hinweg prägen. Nach islamischer Auffassung wird der Koran seit seiner Offenbarung als unveränderliches Wort Gottes bewahrt und weitergegeben. Musliminnen und Muslime glauben, dass der Koran vor Verfälschungen geschützt ist und eine ewige Wahrheit enthält, die bis zum Jüngsten Tag Bestand hat. Seine Unveränderlichkeit und sakrale Autorität machen den Koran für Gläubige zu einer absoluten Wahrheit.
- Jonkers betont, dass religiöse Gemeinschaften ihren Wahrheitsanspruch bewahren sollten, um ihre Identität und ihre Kernüberzeugungen nicht zu verlieren. Für Musliminnen und Muslime wäre es undenkbar, den Wahrheitsanspruch des Korans aufzugeben, da dieser zentral für ihr Selbstverständnis ist. Die Anerkennung des Korans als göttliche Wahrheit ist ein fundamentales Prinzip, das die muslimische Identität bestimmt und die Gemeinschaft zusammenhält. Ein Verzicht darauf würde für die islamische Gemeinschaft bedeuten, das aufzugeben, wofür sie im Kern steht, was Jonkers' Ansicht über die Notwendigkeit der Wahrheitsansprüche religiöser Gemeinschaften bestätigt.
- Jonkers betont die Notwendigkeit, dass Religionsgemeinschaften ihren Wahrheitsanspruch bewahren sollen. Der Wahrheitsanspruch des Korans ist essenziell für die muslimische Identität.

Bezug zum buddhistischen Wahrheitsverständnis:

- Jonkers' Position zur religiösen Wahrheit lässt sich anhand des buddhistischen Wahrheitsverständnisses und Buddhas Rolle als „der Erwachte“ veranschaulichen. Im Buddhismus wird Buddha als Wegbereiter zur Wahrheit und Erleuchtung betrachtet, jedoch nicht als göttlicher Offenbarer einer absoluten Wahrheit. Vielmehr wird die Wahrheit als ein Weg des Verstehens und der Praxis aufgefasst, der zur Überwindung des Leidens führt.
- Jonkers sieht religiöse Wahrheit eng mit der Lehre verbunden, was sich im Buddhismus im Dharma widerspiegelt. Der Dharma umfasst Buddhas Lehren, die auf eigenen Erfahrungen basieren und den Gläubigen als Wegweiser dienen. Diese Lehren sind keine dogmatischen Wahrheiten, sondern praktische Anleitungen zur Überwindung des Leidens.
- Für Jonkers prägt religiöse Wahrheit das Leben der Gläubigen auf existenzieller Ebene. Im Buddhismus ist das Verstehen und Praktizieren der „Vier Edlen Wahrheiten“ – dass das Leben Leid ist, dieses Leid Ursachen hat, es einen Weg gibt, das Leid zu beenden, und dass der „Achtfache Pfad“ dorthin führt – grundlegend für die Lebensgestaltung. Buddhisten gestalten ihr Leben nach diesen Prinzipien, um Erleuchtung und Befreiung vom Leiden zu erreichen.
- Jonkers sieht religiöse Wahrheiten als Antworten auf zentrale menschliche Fragen. Der Buddhismus stellt sich diesen Fragen, indem er Antworten zur Überwindung von Leid, Verstehen von Vergänglichkeit, Nicht-Selbst und letztlich Erleuchtung anbietet. Diese Antworten sind nicht absolute Wahrheiten, sondern Mittel zur persönlichen Einsicht, die im Alltag durch Achtsamkeit und ethisches Handeln verankert werden.
- Jonkers unterscheidet zwischen empirischen und religiösen Wahrheiten, die oft in der Praxis verankert sind. Im Buddhismus wird die Erleuchtung als eine tiefere, transzendente Wahrheit erfahren, die jenseits empirischer Beweise liegt. Diese Wahrheit offenbart sich jedoch nicht durch Glaubensdogmen, sondern durch Meditation, Ethik und Weisheit, die der Achtfache Pfad umfasst.
- Jonkers beschreibt, dass religiöse Wahrheitsansprüche oft eine kanonische Beständigkeit besäßen, ähnlich sakralen Artefakten. Hier zeigen sich jedoch Widersprüche nach dem buddhistischen Wahrheitsverständnis: Im Buddhismus wird Buddha als „der Erwachte“ verehrt, aber nicht als göttliche Autorität. Seine Rolle ist die eines Lehrers und Wegbereiters zur Selbsterkenntnis, dessen Lehren durch persönliche Erfahrung und Praxis bestätigt werden. So bleibt die Wahrheit im Buddhismus dynamisch und pragmatisch, anstatt eine unveränderliche göttliche Offenbarung darzustellen. Gleichwohl zeigt die Weitergabe des Dharmas über Generationen hinweg, dass auch der Buddhismus einen Anspruch auf Beständigkeit erhebt, wenn auch nicht in der dogmatischen Form.
- Jonkers betont, dass Religionen ihren Wahrheitsanspruch bewahren müssten, um ihre Identität zu schützen. Für Buddhistinnen und Buddhisten bedeutet das Bewahren der Lehre (Dharma) eine kollektive Orientierung am Pfad zur Erleuchtung. Dieser Weg und die Praxis, die Lehre im Leben zu verwirklichen, stiften Identität und Gemeinschaft, ohne dabei Absolutheitsansprüche auf Wahrheit zu erheben.

Auch weitere Wahrheitsverständnisse der Religionen, z. B. Alevitentum, Hinduismus oder Bahá'í, können von den Schülerinnen und Schülern in die Ausführungen einbezogen werden.

Teilaufgabe 3.3

Am Ende des Textes M1 heißt es:

„Religionen [...] [darf man] nicht zumuten [...], auf die Wahrheitsansprüche ihrer Grundüberzeugungen zu verzichten, denn damit würden sie gerade das aufgeben, wofür sie stehen.“ (Z. 47-50)

Nehmen Sie unter Berücksichtigung einer religiösen Perspektive Ihrer Wahl zu dieser Aussage des Verfassers Stellung. Berücksichtigen Sie dabei auch Ihre Ergebnisse aus den Teilaufgaben 3.1 und 3.2.

(Anforderungsbereich III, 30%)

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich unter Einbeziehung einer religiösen Perspektive ihrer Wahl und ihrer Ergebnisse aus den Teilaufgaben 3.1 und 3.2 begründet zu der von Jonkers dargelegten Behauptung positionieren und zu einem eigenen Urteil gelangen.

Die Schülerinnen und Schüler sind verpflichtet, eine religiöse Perspektive ihrer Wahl sowie ihre Ergebnisse aus den Teilaufgaben 3.1 und 3.2 zu berücksichtigen. Welchen religiösen Standpunkt die

Schülerinnen und Schüler zur Sprache bringen, ist nicht vorherzusehen. Diesen können sie in Anschluss daran oder in Abgrenzung davon in ihre Argumentation einbeziehen. Je nach gewählter religiöser Perspektive könnten z. B. folgende Aspekte betrachtet werden:

- Der Aussage des Verfassers kann **aus religiöser Perspektive grundsätzlich zugestimmt werden**, da alle religiösen Gemeinschaften die Bewahrung ihrer religiösen Wahrheitsansprüche benötigen, um ihre Identität, Glaubwürdigkeit und Kohärenz aufrechtzuerhalten, z. B.
 - aus **jüdischer Perspektive** ist der Wahrheitsanspruch der Tora integraler Bestandteil des Glaubens, sowohl in spiritueller als auch in praktischer Hinsicht;
 - aus **christlicher Perspektive** verliert der christliche Glaube ohne den Wahrheitsanspruch der göttlichen Offenbarung in Jesus Christus sein Fundament;
 - aus **muslimischer Perspektive** darf der Koran als endgültige Offenbarung Gottes in keiner Weise relativiert werden und wird für die Gläubigen als zentrales Fundament ihres Glaubens angesehen;
 - aus **buddhistischer Perspektive** ist die Wahrung des Dharmas essenziell, da er die kollektive Identität und die Praxis der Gemeinschaft begründet.
- In diesem Zusammenhang könnten die Schülerinnen und Schüler auch auf die **Unterscheidung von empirischer und religiöser Wahrheit** sowie Wahrheit als objektive Wahrheit, die unabhängig von menschlicher Wahrnehmung existiert, bzw. subjektive Wahrheit, die in verschiedenen Ausprägungen in verschiedenen Kulturen und Religionen besteht, eingehen;
- auch könnte die **Notwendigkeit einer Dialogbereitschaft in einer pluralistischen Gesellschaft** hervorgehoben werden, sodass Religionen ihre Identität bewahren können, ohne dass dies zu Konflikten oder Exklusion führt. Gleichzeitig sollte der Wahrheitsanspruch in einer Weise vertreten werden, die Dialog und gegenseitigen Respekt fördert, ohne die eigene Glaubenssubstanz zu kompromittieren. Der Wahrheitsanspruch ist dabei nicht ein Hindernis, sondern ein Fundament, auf dem solche Dialoge aufbauen könnten;
- ebenso könnte auf **die pluralistische Theologie** der Religionen eingegangen werden, die ebenfalls einen Ansatz bietet, mit Absolutheitsansprüchen umzugehen (z. B. Knitter, Schmidt-Leukel, Amirpur);
- gegensätzlich könnte sich auch **ablehnend positioniert** und argumentiert werden, dass sich Wahrheit immer neu konstituiert und der Wahrheitsanspruch von Religionen relativ sei; unter Bezugnahme auf die Unterscheidung von empirischer und religiöser Wahrheit könnte der Wahrheitsanspruch religiöser Wahrheiten gar völlig abgelehnt und sich einzig auf die empirische Wahrheit berufen werden.

Zu welchem abschließenden Urteil die Schülerinnen und Schüler in ihrer Argumentation kommen, bleibt ihrer religiösen bzw. weltanschaulichen Orientierung überlassen. Die Qualität ihres Urteils hängt maßgeblich von dessen argumentativer Umsicht und gedanklichen Tiefe ab.

Bewertung

Kriterien für eine gute Leistung:

Die Note „**gut**“ (11 Punkte) wird erteilt, wenn

- das Verständnis Jonkers von „religiöser Wahrheit“ aus M1 zutreffend, umfassend und selbstständig dargestellt wird,
- die Position von Jonkers anhand des Wahrheitsverständnisses aus drei Religionen präzise und kenntnisreich erläutert wird,
- im Rahmen der Auseinandersetzung mit der vorgegebenen Aussage unter Berücksichtigung einer theologischen Perspektive einer Religion der Wahl und der Ergebnisse der Teilaufgaben 3.1 und 3.2 ein differenziertes eigenes Urteil entwickelt und umfassend begründet wird,
- die fachsprachlichen Formulierungen, insbesondere die Fachbegriffe, differenziert und korrekt verwendet werden,
- die Bezüge zu dem Material und weiteren Positionen und Argumentationen sprachlich zutreffend vorgenommen werden (z. B. durch Zitation, indirekte Rede, ggf. klare und durchgängige Unterscheidung von Fremd- und Eigenposition),
- die Ausführungen schlüssig strukturiert sind, d. h. z. B. eine erkennbare Gliederung, logische Argumentationszusammenhänge, klare Bezüge sowie eine Unterscheidung von zentralen und nebensächlichen Aspekten gegeben sind,
- die Ausführungen in eigener Sprache, korrekt und kompakt Sachverhalte und Positionen beschreiben und Argumentationen überzeugend zum Ausdruck bringen.

Kriterien für eine ausreichende Leistung:

Die Note „**ausreichend**“ (05 Punkte) wird erteilt, wenn

- das Verständnis Jonkers von „religiöser Wahrheit“ aus M1 insgesamt zutreffend dargestellt wird,
- die Position von Jonkers anhand des Wahrheitsverständnisses aus drei Religionen insgesamt zutreffend erläutert wird,
- im Rahmen der Auseinandersetzung mit der vorgegebenen Aussage unter Berücksichtigung einer theologischen Perspektive einer Religion der Wahl sowie von einzelnen Ergebnissen aus den Teilaufgabe 3.1 und 3.2 ein eigenes Urteil im Wesentlichen nachvollziehbar und widerspruchsfrei entwickelt wird,
- wichtige fachsprachliche Formulierungen, insbesondere die Fachbegriffe, überwiegend richtig verwendet werden,
- Bezüge zu dem Material (z. B. Textverweise) hergestellt und ggf. Fremd- und Eigenposition teilweise unterschieden werden,
- die Ausführungen strukturierende Elemente enthalten, d. h. in der Regel ein Bezug zur Fragestellung, eine Gliederung nach Themen und Unterthemen sowie zumeist noch eine erkennbare Gedankenführung gegeben sind,
- die Ausführungen zumeist in eigener Sprache nachvollziehbar formuliert sind.

Bei erheblichen Mängeln in der sprachlichen Richtigkeit und der äußeren Form sind je nach Schwere und Häufigkeit der Verstöße bis zu zwei Notenpunkte der einfachen Wertung abzuziehen.



Hamburg

Behörde für Schule,
Familie und Berufsbildung

Name / Kurs-Nr.

Schriftliche Abiturprüfung Schuljahr 2025/2026

Religion auf grundlegendem Anforderungsniveau an allgemeinbildenden gymnasialen Oberstufen

Haupttermin
Dienstag, 5. Mai 2026, 09:00 Uhr

Unterlagen für die Prüflinge

Allgemeine Arbeitshinweise

- Überprüfen Sie diese Unterlagen auf Vollständigkeit.
- Schreiben Sie auf alle Prüfungsunterlagen Ihren Namen und zusätzlich auf dieses Deckblatt Ihre Kursnummer.
- Kennzeichnen Sie Ihre Entwurfsblätter (Kladde) und Ihre Reinschrift.

Fachspezifische Arbeitshinweise¹

- Die Arbeitszeit beträgt **255 Minuten**.
- Eine gesonderte Lese- oder Auswahlzeit wird nicht gewährt.
- Hilfsmittel: Rechtschreibwörterbuch, Fremdwörterlexikon

Aufgabenauswahl

- Sie erhalten **drei** Aufgaben zu unterschiedlichen Schwerpunkten.
- Wählen Sie **eine** Aufgabe aus und bearbeiten Sie diese.
- Vermerken Sie auf der Reinschrift, welche Aufgabe Sie bearbeitet haben.

Bearbeitet wurde die folgende Aufgabe:

Aufgabe 1	Aufgabe 2	Aufgabe 3

¹ Entsprechend der „Richtlinie über die Gewährung von Erleichterungen für neu zugewanderte Schülerinnen, Schüler und Prüflinge bei Sprachschwierigkeiten in der deutschen Sprache“ (MBISchul Nr. 08, 7. Oktober 2016, S. 60) werden für die betroffenen Prüflinge die folgenden Erleichterungen gewährt:

- Die Bearbeitungszeit wird um 30 Minuten auf **285 Minuten** erhöht.
- Ein nicht-elektronisches Wörterbuch Deutsch – Herkunftssprache / Herkunftssprache – Deutsch wird bereitgestellt.

Aufgabe 1

Schwerpunkt: Ethik

Thema: Moralische Motivation

Teilaufgaben

- 1.1 Geben Sie den Gedankengang Fenners wieder.
(Anforderungsbereich I, 30%)
- 1.2 Erläutern Sie grundlegende Prinzipien der Ethik von drei Religionen anhand exemplarischer Quellen.
(Anforderungsbereich II, 40%)
- 1.3 Braucht der Mensch Angst vor Bestrafung oder Hoffnung auf Belohnung, um moralisch zu handeln? Erörtern Sie diese in Fenners Text aufgeworfene Frage unter Berücksichtigung eines theologisch-ethischen Ansatzes oder eines nicht-theologischen Ansatzes und der Ergebnisse aus den Teilaufgaben 1.1 und 1.2.
(Anforderungsbereich III, 30%)

Material

M1

Dagmar Fenner: Moralische Motivation mit Religion: Göttliche Sanktionen.
aus: Dagmar Fenner, Religionsethik. Ein Grundriss, in: Ethik – Grundlagen und Handlungsfelder,
Band 12, Stuttgart 2016, S. 160-161 (in Auszügen).

M1 Dagmar Fenner: Moralische Motivation mit Religion: Göttliche Sanktionen

Material aus urheberrechtlichen Gründen gelöscht.

Angaben zur Autorin:

Dagmar Fenner (*1971) ist Titularprofessorin für Philosophie und unterrichtet Ethik in Tübingen und Basel.

Aufgabe 2

Schwerpunkt: Wahrheit

Thema: Wahrheit in der Bahá'í-Religion

Teilaufgaben

- 2.1 Fassen Sie zusammen, wie Langness die religiöse Wahrheit in der Bahá'í-Religion versteht. (Anforderungsbereich I, 30%)
- 2.2 Vergleichen Sie das vom Autor dargelegte Verständnis religiöser Wahrheit in der Bahá'í-Religion mit dem Verständnis von Wahrheit in zwei anderen Religionen Ihrer Wahl. (Anforderungsbereich II, 40%)
- 2.3 Entwerfen Sie ein Gespräch zwischen einem Vertreter oder einer Vertreterin der Bahá'í-Religion, einem Vertreter oder einer Vertreterin einer Religion Ihrer Wahl und Ihnen selbst. In diesem Gespräch soll von jeder Person die Frage diskutiert werden, ob religiöse Wahrheit veränderlich ist. Beziehen Sie dabei Ihre Ergebnisse aus den Teilaufgaben 2.1 und 2.2 ein. (Anforderungsbereich III, 30%)

Material

M1

David Langness: Wahrheit in der Bahá'í-Religion.

aus: David Langness, Religiöse Wahrheit und die Gesetze: relativ, nicht absolut.

Übersetzt aus: David Langness, La verdad religiosa y las leyes: relativas, no absolutas. Online unter: <https://bahaiteachings.org/es/la-verdad-religiosa-y-las-leyes-son-relativas-no-absolutas/> (veröffentlicht am 20.12.2020, letzter Zugriff: 03.09.2024), in Auszügen.

M1 David Langness: Wahrheit in der Bahá'í-Religion

Material aus urheberrechtlichen Gründen gelöscht.

Angaben zum Autor:

David Langness (*1950) gehört der Bahá'í-Religion an, er ist Journalist und schreibt für „Bahaiteachings.org“, eine unabhängige Plattform für die Bahá'í-Lehren.

Aufgabe 3

Schwerpunkt: Wahrheit

Thema: Existenzielle Wahrheitsansprüche

Teilaufgaben

- 3.1 Stellen Sie dar, was Jonkers unter „religiöser Wahrheit“ versteht.
(Anforderungsbereich I, 30%)
- 3.2 Erläutern Sie Jonkers' Position anhand von Wahrheitsverständnissen aus drei Religionen Ihrer Wahl.
(Anforderungsbereich II, 40%)
- 3.3 Am Ende des Textes M1 heißt es:
„Religionen [...] [darf man] nicht zumuten [...], auf die Wahrheitsansprüche ihrer Grundüberzeugungen zu verzichten, denn damit würden sie gerade das aufgeben, wofür sie stehen.“ (Z. 47-50)
- Nehmen Sie unter Berücksichtigung einer religiösen Perspektive Ihrer Wahl zu dieser Aussage des Verfassers Stellung. Berücksichtigen Sie dabei auch Ihre Ergebnisse aus den Teilaufgaben 3.1 und 3.2.
(Anforderungsbereich III, 30%)

Material

M1

Peter Jonkers: Existenzielle Wahrheitsansprüche.
aus: Peter Jonkers, Religiöse Gewalt. Eine notwendige Folge konkurrierender Wahrheitsansprüche?,
in: Ralf Rothenbusch/ Oliver J. Wiertz (Hg.): Umstrittene Wahrheit(en). Zur Wahrheitsfrage in
Philosophie und Theologie, Münster 2023, S. 163-199, S.166-174 (in Auszügen, leicht verändert).

M1 Peter Jonkers: Existenzielle Wahrheitsansprüche

Material aus urheberrechtlichen Gründen gelöscht.

Angaben zum Autor:

Prof. Dr. Peter Jonkers (*1954) war bis zu seinem Ruhestand im Jahr 2020 Professor für Philosophie an der Universität Tilburg (Niederlande)